



Genug ist nicht genug

Die Karl-Valentin-Gesellschaft feiert drei neue Mitglieder

Im Traum würde ihm nicht einfallen, einem Klub beizutreten, der ihn als Mitglied wollte, soll Groucho Marx einst gesagt haben. Könnte von Karl Valentin sein, der Satz. Und eben in einem Klub zu Ehren des großen Komikers sind Konstantin Wecker („bin bisher in keinem Verein, keiner Partei dabei“), Jo Baier und Johannes Herrschmann jetzt Mitglieder. Am Freitagabend haben sie die Anstecknadel der Karl-Valentin-Gesellschaft bekommen, im Kupferhaus in Planegg, nur ein paar hundert Meter weit entfernt von Valentins letzter Ruhestätte.

„Das Lächeln meiner Kanzlerin raubt mir den Verstand“, singt Konstantin Wecker.

te. Es ist dies ein Klub, der das geistige Erbe des Münchner Originals pflegen will. München, das den „Charlie Chaplin Deutschlands“ nicht gebührend würdige, soll zu einer echten Karl-Valentin-Stadt werden, wünscht sich Alfons Schweiggert, Vorsitzender der Gesellschaft und Autor von sechs Büchern über den 1948 verstorbenen Volksänger, Stückeschreiber und Filmponier.

Aufgenommen wird nur, wer etwas tut für Valentins Aufwertung, vorzugsweise etwas Künstlerisches. Ein bisschen Pro-

minenz schadet auch nicht. Gerhard Polt, die Biermösl Blosn, Django Asül und Janosch zählen zu den rund 80 Mitgliedern, ebenso Valentins Enkelin Anneliese Kühn und Urenkelin Rosemarie Scheitler, die beide in Planegg leben. Die Eintrittskarte der drei Neuen ist der Fernsehfilm „Liesl Karlstadt und Karl Valentin“. Regie: Jo Baier („Wambo“, „Stauffenberg“), Hauptrolle: Johannes Herrschmann, Musik: Konstantin Wecker. Selbstverständlich verehren sie Valentin, seine Mischung aus Komik und Philosophie, schon von Kindheit an, versichern sie alle drei im Gespräch mit Schweiggert. Der so Gerühmte schaut überlebensgroß hinter ihnen von der Leinwand herab, stumm, dürr, streng.

Nach dem Geplauder gehört die Bühne allein Konstantin Wecker (und seinem fabelhaften Ko-Pianisten Jo Barnikel). Einen einstündigen Querschnitt aus seinem 40-jährigen Schaffen verspricht der Musiker. Das kann nur losgehen mit „Genug ist nicht genug“, streift die sadopoetischen Gesänge und führt zu einem noch unveröffentlichten Song: „Das Lächeln meiner Kanzlerin raubt mir den Verstand. . .“. Er singt, scherzt, schwitzt natürlich weit länger als eine Stunde – hat Wecker doch beim ersten Griff in die Tasten schon gespürt: „Ja, da spielt sich’s doch ganz anders, als Mitglied der Valentin-Gesellschaft.“ *Sonja Niesmann*